

Vortrag des Herrn Spiritual Dr. Bender vom 8.2.1983

=====

Gottes Lebenshingabe will das Gewissen bewegen.

Wir hatten schon so in diese Richtung geblickt, daß jeder von uns sehen konnte: Im Gewissen rühre ich an Gott. In meinem Gewissen rührt Gott an mich. Gott allein vermöchte autorativ und unbedingt zu sagen: Tu das! Laß das! Ich will, daß du das willst! Ich will, daß du das Gute willst!

Ist unser Gewissen so ein sicherer Wegweiser? Ist es so ganz gewiß in seiner Auskunft: Gott will es! Gott will es so von mir! Richten wir uns so im Gewissen nach dem Willen Gottes, oder sind das eher hochgestochene Sätze, die man von diesem Ort erwartet, die aber für unser Leben wenig Bedeutung haben? - Richten wir uns nicht eher ein nach Bequemlichkeit, nach Nützlichkeit, nach Annehmlichkeit, Lust statt Frust (das war keine politische Anspielung)? Was rumorte in uns bei der letzten Hausversammlung? Das: Gespenst des Egoismus, die Kraft des Eigeninteresses, oder haben wir wirklich aus dem Gewissen heraus argumentiert, - wirklich aus dem Gewissen und nicht aus Interesse? Aus dem Gewissen sprechen heißt nämlich: (weil es den Spruch Gottes übernimmt: Gott will, daß ich so rede;) weil Gott will, daß ich so rede, rede ich jetzt auch mit letzter Verbindlichkeit so. Aus dem Gewissen leben heißt: mit letzter Verbindlichkeit handeln. Wann war das bei uns so das letzte Mal? - Heute, gestern, vorige Woche oder im letzten Jahr?

Erleben wir überhaupt noch in uns und bei uns das Gewissen? Glauben wir daran, daß es das Gewissen gibt? Testfragen, die uns weiter zur Selbsterkenntnis führen können: halten wir es für möglich, daß die meisten Zivildienstleistenden aus Gewissensgründen, also weil sie es selbst nicht anders dürfen, nicht zur Bundeswehr gehen und deswegen Zivildienst leisten? Oder denken wir eher: die Schlauberger, die Drückeberger, die Pazifisten! Sind wir davon überzeugt, daß unsere Bundestagsabgeordneten nur der Stimme ihres Gewissens verpflichtet sind und im Regelfall in ihrem Abstimmungsverhalten dieser Stimme gehorchen, oder locken diese beiden Testfragen bei uns nur ein müdes oder amüsiertes Lächeln hervor?

Schöne Worte, schöner Schein, Seelenmobiliar für den klerikalen Hausgebrauch! Gewissen in der Politik, Gewissen im Leoninum, Gewissen in der Pfarrgemeinde bei uns zuhause? Gibt es das? Oder sind wir selbst so skeptisch, wenn wir das hören und diese beiden Testfragen aufgenommen haben, weil es bei uns selbst nicht viel anders aussieht? Große Worte und wenig dahinter, also Fassade.

Ja? - Weitere Testfragen: wie erleben wir unser Gewissen? Wann spricht unser Gewissen? Wir beschäftigen uns ja schon drei Wochen damit, hat sich in der Zeit etwas getan? - Wie erleben wir Gott? Wann spricht Gott zu uns? Spricht Gott? Ist es Spruch unseres Gewissens, also ist es Gottes Spruch: ich weiß, ich war und ich bin im Gewissen gewiß, ich mußte PAK werden, und ich muß Priesteramtskandidat bleiben! Ich weiß und ich bin im Gewissen gewiß, ich muß Priesteramtskandidat bleiben trotz der Liebe, die mich ergriffen hat! Ich weiß und ich bin im Gewissen gewiß, ich weiß es schon lange, ich muß mich als Priesteramtskandidat abmelden; mein Weg sieht anders aus! "Ganz leise spricht ein Gott in unserer Brust. Ganz leise, ganz vernehmlich, zeigt uns an, was zu ergreifen sei und was zu fliehn", so sagt es Goethe. - Gott in uns, Gott bei uns, wann geschah das zum letzten Mal und wie geschah das?

Einige der interessantesten, einige der wichtigsten, einige der mich am stärksten anrührenden Sätze im Neuen Testament über das Gewissen stehen im ersten Petrusbrief im zweiten Kapitel; beginnend mit Vers 18: "Ihr Sklaven, ordnet euch in aller Ehrfurcht euren Herren unter, nicht nur den guten und freundlichen, sondern auch den launenhaften. Denn es ist eine Gnade, wenn jemand deswegen Kränkungen erträgt und zu Unrecht leidet, weil er sich in seinem Gewissen nach Gott richtet". Also leidet - sogar zu Unrecht leidet - und das erträgt, weil er sich in seinem Gewissen nach Gott richtet. Wenn also einer im Gewissen an Gott hängt, wenn einer im Gewissen mit Gott verbunden ist, wenn also der Mensch da nicht allein ist, sondern mit Ihm, unserem Herrn und Gott zusammen, dann ist er in der Lage, das schwere Leben, selbst das schwere Sklavenleben zu ertragen. Das wahrhafte Leben zu ertragen, das redliche Leben zu ertragen, das uneigennütziges Leben zu ertragen, das sich hingebende Leben zu ertragen, das ehelose Leben zu ertragen, das gehorsame Leben zu ertragen, das Leben in Armut zu ertragen. Wenn einer sich im Gewissen an Gott gebunden hat, wenn er also bei Gott ist, mit seinem Gewissen, das heißt, mit seinem Kopf, Wissen, Herz, Willen und Gemüt, dann gewinnt er eine neue Lebensart wie sie der Verfasser des ersten Petrusbriefes, den Sklaven anrät, - eine neue Lebensart, die mit Jesus in die Welt gekommen ist. Von dieser neuen Lebensart heißt es weiter, "Ist es vielleicht etwas Besonderes, wenn ihr wegen einer Verfehlung Schläge erduldet. Wenn ihr aber recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes. Dazu seid ihr berufen worden, denn

(und jetzt kommt die entscheidende Begründung!) auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt." (Dieses Im-Unrecht-Bleiben und Das-Unrecht-Ertragen bedeutete im Mund dieses autotirativen Sprechers der jungen Kirche "Auf-den-Spuren-Jesu-Leben", also Jesus nachgehen!) Er, Jesus, hat keine Sünde begangen und in seinem Mund war kein trügerisches Wort. Er wurde geschmäht, schmähte aber selbst nicht; er litt, drohte aber nicht, sondern überließ seine Sache dem gerechten Richter. Er hat unsere Sünden mit seinem Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot seien für die Sünden und für die Gerechtigkeit leben. Durch seine Wunden seid ihr geheilt und durch seine Wunden ist euch neues, wahres Leben, Leben in der Gottverbundenheit, möglich.

In dieser Mahnung wird auf einen Lebensraum, in eine Lebenswirklichkeit gewiesen, die über unsere Erfahrung hinausgeht, Gottes Lebenswirklichkeit; es soll heißen, daß diese Weltwirklichkeit und das Sklavendasein in dieser Welt nicht alles sind. Das hat dann die Christenheit natürlich lange Zeit gehindert, Sklavenbefreiung als eine auch den Christen bündende politische Aufgabe zu sehen. Sie konnte in der Frage und in vielen anderen Fragen unpolitisch sein, weil sie sah und im Glauben festhielt, daß Jesus selbst wie ein Sklave war. Heute sehen wir in dieser und in vielen anderen Fragen unsere Aufgabe anders; heute sehen wir, daß die Würde eines Menschen nicht unabhängig von seiner Lebenssituation ist. Robert Spaemann hat es hier in Godesberg in einer großen Rede so gesagt: "Der Einwand, Menschenwürde (also auch die bleibende Menschenwürde eines Sklaven) sei eine nientempirische Qualität, (das wäre also etwas, was man garnicht konkret in Fleisch und Blut merkt!) die deshalb garnicht verletzt werden könne, sie sei eben wirklich unantastbar, verkennt, daß Menschen nicht Engel sind, sondern eine physische Natur haben, die mit ihrer Personalität so unmittelbar verbunden ist, daß man sehr wohl sagen kann, wann deren reale oder symbolische Verletzung eine Verletzung der Menschenwürde darstellt." Da, wo Menschen im Hunger sitzen, da, wo Menschen keine Lebenschance haben, da, wo Menschen gefoltert werden, da, wo Menschen ausgebeutet werden, da ist Menschenwürde verletzt.

Wenn wir heute in dieser, von Verletzungen bestimmten Welt, über Leben nach dem Gewissen reden und uns darüber Gedanken machen, dann muß bei dem Gewissensspruch herauskommen: Lebe du so, daß jeder Mensch ein erfülltes Leben haben kann; wenn wir das Lösungswort der diesjährigen Misereor-Aktion : "Ich will ein Mensch sein!"

hören und aufnehmen und uns damit befassen, dann bedeutet das, daß alles, was wir tun können, auch tun müssen, damit dieser Wille: "Ich will ein Mensch sein!" erfüllbar wird.

In der Kölner Kirchenzeitung konnten Sie lesen, daß die südafrikanische Regierung der katholischen Bischofskonferenz verboten hat, den Namibia-Report zu verbreiten, in dem das Verhältnis der Südafrikanischen Union zu Namibia geschildert wird. In "Christ in der Gegenwart" konnten Sie lesen: "Die Rassentrennung in Südafrika widerspricht den grundlegenden Rechten des Menschen." Zu diesem Ergebnis kommt eine von den Vereinten Nationen eingesetzte Untersuchungskommission. Wie es in dem kürzlich veröffentlichten Arbeitsbericht heißt, hätten sich seit 1967 immer wieder Dinge ereignet, die die gesamte oder teilweise Vernichtung der Schwarzen zum Ziel hatten. Das wird dann detailliert belegt. "Ich will ein Mensch sein!" Den Appell zu hören, und nicht nur sechs Wochen darauf zu hören und darauf zu achten, scheint mir eine für uns gegenwärtige Konkretisierung der Stimme Gottes im Gewissen zu sein.

Im Gewissen wird nach der Meinung des heiligen Thomas und anderer nicht nur über die einzelnen Taten geurteilt, sondern die Lebenshaltung, die Lebensart ausgebildet, die dem Willen Gottes entspricht und sich in den einzelnen Handlungen - in Gedanken, Worten und Werken - ausdrückt. Ich denke mir, daß diese schlimme Welt eine menschenfreundlichere Welt wird, daß sie lebbarer wird für die Menschen, genau dazu sollen auch, und das betrifft uns hier vielleicht heute vor allem, die drei evangelischen Räte helfen. Die Anreden Jesu, die manche schon drei Semester lang in ihrem Gewissen treffen, diese drei evangelischen Räte sollen in dieser verkommenen, verdorbenen, ungerechten, vom Wahnsinn regierten Welt (dieses kräftige Wort ist nicht von mir, sondern in den letzten Tagen von Kardinal Höffner gesprochen worden, als er die Rüstungspirale beklagte!) also in dieser verkommenen Welt - von Gott weggekommene Welt - zu einem Gegenhandeln bewegen. Der Rat, ehelos zu leben, der Rat, arm zu leben, der Rat, gehorsam zu leben wird heute solchen Hörern wie uns gegeben, damit das Leben-Können der Menschen wieder mehr möglich wird. Das ist ein Rat, kein Gebot, aber, wo und bei wem kommt er an?

Im Rat der Ehelosigkeit wird mir zugemutet, wirklich zugemutet: ich verzichte freiwillig auf die Erfüllung meines Lebens durch die Bindung an einen Menschen, ich verzichte auf eine großartige und hoffentlich fruchtbare Lebenserfüllung. Ich fliehe nicht aus

Bindungsangst; ich verzichte, um einsamen, hilflosen, elenden Menschen, die keine solche glückliche Bindung gefunden haben, wenigstens ein bißchen Trost und Hoffnung zu bringen. - Der Rat des Gehorsams: ich verzichte freiwillig auf die narzistische, um mich und die Erfüllung meiner Interessen kreisende, aufgeblähte Sucht nach Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung. Es gibt die großartige These vom nordamerikanischen Moralthologen P.L. Lehmann: Christlich verstanden geschieht Selbstannahme und Selbstverwirklichung immer nur durch Selbsthingabe. Biblisch kannten wir das schon: wer sein Leben verliert, wird es gewinnen. Selbstverwirklichung geschieht christlich verstanden nur durch Selbsthingabe. Ein solcher Verzicht ist nicht eine Aufforderung zur buckligen Demut, sondern nat, wenn er heute von Relevanz sein soll, eine politische, eine soziale Dimension; ich lasse mich aus Freiheit, nicht aus Angst, nicht aus Zwang, ich lasse mich aus Überzeugung und nicht aus Unterwürfigkeit mit denen ein, solidarisiere mich mit ihnen und teile das Leben mit denen, die nichts zu sagen haben. Das ist Verzicht auf Selbstbestimmung im Gehorsam: sich zu solidarisieren mit denen, die nichts zu sagen haben! Das ist nicht ein Vorgang in der Innerlichkeit, in der die Demut nur vor Gott gepflegt wird! Der Rat des Gehorsams hat eine die Kirche verwandelnde Dimension. Wenn wir gegen den gegenwärtigen Zustand mit den Einflußlosen in unserer Gesellschaft mehr zusammenleben würden, verlören wir zwar selbst an Einfluß, aber das Leben ginge besser! Doch wieviel Machtlust steckt noch in uns! Vielleicht will sogar der eine oder andere unbewußt, um der Macht willen, Priester werden, weil er dann Einfluß auf andere hat. Wieviele denken immer noch, die Kirche muß sich um Einfluß mühen und nach Möglichkeiten ihren Einfluß erhalten, um das Schlimmste zu verhüten, um das Gute zu tun? (So wurde auch 1933 argumentiert!) Wieviel Gutes können wir tun, wenn wir an der Macht sind? Die Versuchung steckt in jedem von uns. Ich habe "uns" gesagt, also auch in mir.

Der Rat der Armut heißt: Nicht-haben-Wollen und Nicht-brauchen-Wollen, was man eigentlich aus der Freude an der Schöpfung haben und brauchen könnte. Nicht-selbst-haben-Wollen um einer besseren Verteilung der Güter, der Lebensgüter willen! Sicherlich kümmern sich unsere Politiker weniger um eine gerechte Weltordnung, weil sie die Wähler scheuen, die nicht zu dem notwendigen Konsumverzicht bereit sind. Politiker müssen nämlich an ihre Wählbarkeit denken! Die Notwendigkeit des Wachstums, die zur Zeit wieder beschworen

wird, die Klage über das Nullwachstum ist vermutlich Befestigung der Ungerechtigkeit in der Welt! Daß es uns weiter besser geht auf Kosten anderer!

Wenn wir Priesteramtskandidaten, wenn wir Priester, diesen Rat, diesen dreifachen Evangelischen Rat hören würden, weil er für diese unsere Weltstunde in einer so verdorbenen Welt in unserem Gewissen die Lebenswirklichkeit eines sich hingebenden Gottes zeigt; und wenn die Kirche, die Christen, sich von solcher Lebensbewegung anstecken liessen, dann kann, wie es der Wille des Konzils war, die Kirche wieder zum Gewissen, zur Stimme Gottes für die Welt werden; dann können auch unsere gewählten Politiker nicht gegen den entschiedenen Willen ihrer Wähler eine ungerechte Politik machen. Zur Zeit spielen sie noch, weil uns diese Melodie gefällt, auf der Klaviatur des Egoismus und der Lebensangst. Aber denen, die ihr Gewissen so im Herzen Gottes festgemacht haben, wie der erste Petrusbrief das uns wünscht, die haben keine Angst mehr um ihr Leben, die brauchen nichts zu haben, die brauchen ihr Leben nicht im Lebensgenuß festzuhalten, sie können ihr Leben loslassen.

In derselben Rede, aus der ich eben zitiert habe, setzte Robert Spaemann sich mit der Unterscheidung von Verantwortungsethik und Gesinnungsethik auseinander. Der, der sein Leben gemäß einer Verantwortungsethik gestaltet, kümmert sich in seinem gesamten Handeln um die Folgen dieses Handelns. Im Gegensatz dazu heißt es von dem, der aus seiner guten und reinen Gesinnung lebt und aus seiner Gesinnung heraus Gutes tut, er tut es egal, was dabei herauskommt, also ohne die Folgen zu bedenken: fiat justitia pereat mundus; wenn nur die Gerechtigkeit geschieht, mag die Welt dabei zugrunde gehen! Max Weber meint: die Verantwortungsethik ist, weil er für die Folgen aufkommen muß, dem Politiker aufgegeben. Die Gesinnungsethik dagegen ist dem Heiligen aufgegeben. Beide bedingen einander, beider Einstellung ist unverzichtbar. Ich verkürze den Gedanken von Spaemann: er bringt Gesinnungs- und Verantwortungsethik, also den Politiker und den Heiligen aus Notwendigkeit für unsere Zeit wieder zusammen. Die heutige Politik muß sich, so schwer es ihr auch fällt, am sich hingebenden, verzichtenden, liebenden Willen Gottes normieren; nur so, wir haben es heute morgen in der Lesung gehört, verwirklicht sich an uns das, was seit der Schöpfung in den Körper, in die Seele und in den Geist eingeschrieben ist: daß wir Abbilder Gottes sind und als Abbilder Gottes leben sollen. Und dieser Gott verliert sichtbar sein Leben in seinem Abbild Jesu.

Robert Spaemann hat diese Rede in Godesberg gehalten als ihm die Thomas-Morus-Medaille verliehen wurde. Thomas Morus ist der Heilige des Gewissens. Thomas Morus ist aber auch der Heilige des Humors, ein doppelter Grund, ihn heute abend zu erwähnen. So wie er lachen konnte, so wie er singen konnte, (er hat seine Frau gebeten, das Lautespiel zu lernen!) so wie er Späße machen konnte, so wie er für seine Familie sorgte, so wie er noch auf dem Richtblock einen Witz riß, genau so hat er auch Politik getrieben und gesagt: ich kann den Suprematseid, mit dem ich die Oberhoheit des Königs anerkennen soll, nicht unterschreiben. Aus diesem Gewissensgrund ging er heiter und gefaßt in den Tod. Gehorsam bis zum Tod.

Mein Elend ist es, daß ich weder ein Politiker noch ein Heiliger bin. Unser Elend ist es, daß wir auch so aussehen und so handeln, als ob wir es nicht wären - Sie merken die Vorsicht! - Ich hoffe, eine Heiligkeit zu lernen, die sich politisch auswirkt, damit es den Menschen besser geht; ich hoffe Euch so an Gott zu erinnern, daß Ihr mehr von Gott gerufen und durchstimmt lebt, daß Ihr so lebt, damit es sich für die Menschen, für alle Menschen, gut auswirkt. Daß das ein sich erfüllendes Gebet wird: "Ich will ein Mensch sein!" Die Aufgabe ist ungeheuer groß, nur mit Humor kann man sie ertragen; lacht ruhig auch nachher ein bißchen über die ernstesten Worte! (Aber besser jeder für sich und nicht zusammen, sonst gehen sie zu schnell kaputt!) Und mit einer gewissen Betroffenheit! In solcher Betroffenheit tröste ich mich immer mit Sätzen, die der heilige Apostel Paulus im ersten Brief an die Korinther geschrieben hat: Ich habe von Gott etwas zur treuen Verwaltung bekommen. "Vom Verwalter des Geheimnisses Gottes wird verlangt, daß er sich als treu erweist. Ich bin untreu. (Der Einschub war von mir!) Mir macht es allerdings nichts aus, wenn Ihr oder ein menschliches Gericht mich zur Verantwortung zieht." (Gewissen ist eine Sache, die niemand anderen etwas angeht!) "Ich urteile auch selbst nicht über mich selbst. Ich bin mir zwar keiner Schuld bewußt - sagt Paulus; ich hab eben gesagt, daß ich das nicht sagen kann - wer über mich urteilt, ist der Herr." Ich hoffe auf sein Erbarmen.

Ich fasse den Weg zusammen in Impulsen und in Fragen: Wo und wie sprach in den letzten Tagen in Ihnen Ihr Gewissen? Wo und wann und wie sprach in den letzten Tagen in Ihnen Gott? -
Wie kommt Gottes sich selbst hingebende Lebens- und Liebeswirklich-

keit in Ihnen an und in Ihnen vor?

Achten Sie jetzt in den Ferien, wie es damit bestellt ist in Ihrem eigenen Leben, in dem Leben Ihrer Familie, in dem Leben Ihrer Gemeinde; wie da diese Art göttlichen Lebens in Wort und Tat ankommt. Machen Sie das alles ganz unaufgeregt, - und in dem Bewußtsein, Sie haben kein Recht, andere zu richten. (Ein Satz, den Sie auch von Thomas Morus lernen können. Er hat über niemand geurteilt, der den Suprematseid unterschrieben hat; er selbst hat ihn nicht unterschrieben.) Und gehen Sie mit sich selbst locker um, daß Sie sich nicht verdammen: "Ich richte mich nicht selbst", heißt es im vierten Kapitel des ersten Korintherbriefes, "mich richtet der Herr" und Er hat alles Erbarmen. - Aber hoffen Sie darauf, daß Sie ein Heiliger werden, denn nur dann haben Sie ein vor Gott und für die Menschen glückliches Leben vor sich!